

Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

ELFTES JAHR
FEBRUAR 1960

2

PETER NELLEN

Mit der Atombombe leben?

Am 4. Dezember 1959 hat der CDU-Bundestagsabgeordnete Peter Neuen in Würzburg in einer vom Komitee gegen Atomrüstung einberufenen Versammlung einen Vortrag gehalten; in derselben Veranstaltung sprach der protestantische Theologe Universitätsprofessor Dr. Hans-Joachim Iwand (Bonn). Unmittelbar nach diesem Abend erfolgten in der CDU und in einer weiteren Öffentlichkeit schärfste Angriffe gegen Peter Neuen — ohne daß jedoch der Vortrag selbst irgendwo ernsthaft diskutiert worden wäre. Sein Wortlaut war ja auch außer den Besuchern der Würzburger Versammlung niemandem zuverlässig bekannt! Wir haben nun Herrn Abgeordneten Neuen gebeten, uns den Text seines Würzburger Vortrages zur Veröffentlichung in den „Gewerkschaftlichen Monatsheften“ zur Verfügung zu stellen. Wir sind ihm dankbar, daß er unserem Wunsch entsprochen hat; und wir sind der Überzeugung, daß sich niemand, der diesen Text liest, dem geradezu erschütternden Ernst dieser Überlegungen und Schlußfolgerungen entziehen kann.

Die Redaktion

I.

Selbst auf die Gefahr hin, Sie zu befremden, meine sehr verehrten Damen und Herren, muß ich Sie bitten, mir zu gestatten, daß ich meinem Vortrag voraus eine deutliche und harte Erklärung abgebe, mit der ich das Feld abzugrenzen und zu säubern wünsche, auf dem ich heute abend mich zu bewegen und Ihnen zu begegnen gedenke. Es führt mich nicht die Sympathie für irgendwelche Personen, die zu dieser Veranstaltung einladen oder ihr beiwohnen, nach Würzburg. Auch nicht die Sympathie mit irgendwelchen Kreisen um hier anwesende oder hier vielleicht zu erwartende Personen; noch identifiziere ich mich mit dem politischen Wollen dieses Kreises. Zweifellos ist es auch nicht eine Sympathie meines verehrten Kollegen Bauer (SPD) für die CDU, die ihn veranlaßt hat, mich hierhin einzuladen, noch eine Sympathie für die SPD, die mich veranlaßt, dieser Einladung zu folgen. Das alles spielt hier keine Rolle.

Was Sie noch mehr befremden wird: Ich identifiziere mich so wenig mit der heute abend einladenden Organisation, daß ich Ihnen die Erklärung schuldig bin, ich habe für die Bestückung der Bundeswehr mit den modernsten (atomaren) Waffen gestimmt. Allerdings habe ich auch mit der Fraktion der SPD den massenvernichtenden Charakter dieser „Waffen“ festgestellt, die unter allen Umständen baldigst einer allgemeinen, kontrollierten Abrüstung weichen müssen.

Was mich nach Würzburg eilen ließ, ist einzig und allein die uns alle bedrängende Frage, Sorge und Not: ob, wie lange und unter welchen Umständen wir „mit der Atombombe leben“ können, oder ob wir möglicherweise in einer Totalkatastrophe an ihr sterben müssen. Darüber können Abgeordnete allerdings nicht oft und streng genug von ihren wählenden Mitbürgern befragt werden, nicht nüchtern und besorgt genug mit ihren Mitbürgern sprechen.

Ich will mir erlauben, hier an diesem schönen Platz Würzburg und vor seinen liebenswerten Mitbürgern auf einige Fragen einzugehen, die hier anstehen. Auf dieser Tagung hat nämlich Prof. *P. G. Gundlach* seine bekannten Thesen über den möglicherweise erlaubten atomaren Untergang von Nationen, vielleicht sogar der ganzen Welt, zur Manifestation der Ehre Gottes verkündet. Ich gedenke dem zu widersprechen. Diese Stadt ist mir seit der Tagung der Kath. Akademie in Bayern vom 22. Februar 1958 etwas ominös geworden.

Wir sind uns wohl alle darüber klar, daß auch politisches Planen und Handeln für uns Menschen, wenn wir menschenwürdig, sittlich und christlich leben wollen, unter der Frage nach erlaubt oder nicht erlaubt, gut oder böse, gestattet oder verboten steht. Es gibt keine politischen Fragen von einiger Bedeutung, die nicht unter diesen letzten sittlichen und religiösen Kategorien und Normen stehen. Auch Verteidigung und Bereitschaft zur Verteidigung stehen unter dieser Frage. Ich erlaube mir, diese Fragen zu stellen in dem allgemeinen christlich-abendländischen Verständnis, dessen Vielfältigkeit, etwa nach Konfessionen und Kirchen, wir mitzubedenken haben. Die Frage, die bei unserem Handeln zu stellen ist, lautet: Darf ich etwas, weil ich es kann; oder kann ich es nur wagen, weil ich es sittlich vertretbar darf? Ich weise entschieden die zynische Praxis zurück, die sich in dem Satz ausspricht: Ich darf, was ich kann. So geht es eben nicht. Ich hoffe, daß Sie keiner weiteren Erläuterungen bedürfen. Dieser Satz: Ich darf, was ich kann! ist verheerend. Und ich glaube, Sie sehen genau, daß sich das Bild der Welt als eines für die Menschen erträglichen und bewohnbaren Platzes total verschieden darstellt, je nachdem, ob ich mich dazu bekenne, daß ich nur tue und nur tun kann, was ich darf, oder ob ich einfach handele, weil ich so handeln kann, etwa in der Politik.

Diese Fragen sind hier in Würzburg gestellt worden und haben die Öffentlichkeit stark beschäftigt. Was hat der sittlich denkende und auch in der Politik ausschließlich zu sittlich erlaubtem Handeln berechnete Mensch über diese Frage zu denken? Wie hat er es im Bezug auf diese Frage mit dem Christentum und der Moral im Atomzeitalter zu halten? Was hat die Moral hier zu sagen? Machen wir es uns klar: Sittliche Bewährung geschieht am Stoff der Welt und an den Aufgaben dieser unserer Zeit. Wenn der menschlichen Erkenntnis, der menschlichen Manipulation, der praktischen, technischen und militärischen Handhabung neue Gebiete zuwachsen, dann wird der Ethiker, der Moraltheologe, der, Techniker, aber auch der Politiker sich darum kümmern müssen, wie der gute oder der etwa schlechte, der erlaubte oder der nicht erlaubte, der gestattete oder verbotene Umgang mit diesen neuen Kräften und in diesem ihm neu zugewachsenen Bereich aussieht.

Um aber aus meiner Sicht auch als Christ und Katholik den Umgang mit dem Atom zur friedlichen Nutzung oder als „Waffe“ sittlich beurteilen und wagen zu können oder vielleicht ablehnen zu müssen, muß ich zuerst von den Fachleuten über die Natur, das Wesen, die aufbauenden oder auch zerstörenden Wirkungen dieser Kraft mir verbindlichen fachlichen Aufschluß geben lassen. Der Moraltheologe muß für die Erarbeitung und Anwendung seiner Normen auf die neu zugewachsenen Realitäten und der Politiker für die Anwendung dieser Normen auf sein Handwerk sich dieser Auskünfte der Fachwissenschaftler bedienen. Er muß sich von den Naturwissenschaftlern, den Atomphysikern, den Atomtechnikern also die Frage beantworten lassen, was Atomkraft

sei, wenn sie etwa zu friedlichen Zwecken eingesetzt wird, oder wie sie sich auswirkt, wenn sie zu Waffen umgeformt wird. Aus der Hand der Fachleute erhalten wir also die Tatsachen-Kennntnis dieser Wirklichkeit. Das trifft auch für das kirchliche Lehramt im Sinne des Katholizismus zu. Auch die Kirche ist dieser Aufschlüsse, dieser Antworten auf Tatsachenfragen, durch die Fachleute bedürftig. Weil es sich eben um naturwissenschaftliche, technische, militärische Tatsachenfragen handelt, gibt es darüber als solche keine unfehlbaren Lehrentscheidungen. Um so mehr aber über die Normen ihrer sittlichen Bewältigung. Das muß deutlich sein. Für den Katholiken ist es klar und selbstverständlich.

Die Fachleute haben klare Aufschlüsse gegeben, und zwar so, daß keinerlei Verharmlosung dieser Fragen sich auf die Fachleute berufen dürfte.

Der Deutsche Bundestag hat seinerzeit anlässlich der Beratungen über die friedliche Nutzung der Kernenergie die besten Fachleute der Physik, speziell der Atomphysik, der Atomtechnik, der Medizin, der Strahlenbiologie, der Erblehre zu tagelangen Äußerungen und Expertisen eingeladen. Unabhängige Wissenschaftler — ich könnte Dutzende Namen nennen — wurden gehört. Was mich an diesen Befragungen am stärksten beeindruckt hat, ist folgendes: daß alle diese Fachleute am Ende ihrer Darlegungen mit einer Scheu, wie sie vielfach bei Professoren aus fachwissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit und Disziplin üblich ist, uns fragten: „Dürfen wir vielleicht noch eine Bemerkung am Rande machen?“ Wir gestatteten ihnen nicht nur diese Bemerkung, sondern wir baten sie darum. Und dann sagten sie, die Versuche mit atomaren Waffen müßten eigentlich aufhören. Sie seien zu gefährlich. Das haben weltberühmte Leute mit einer Bescheidenheit, aber auch so deutlich und entschieden gesagt, daß es uns allen an die Nieren gehen müßte. Ich gestehe, es hat mich tief beeindruckt.

Was meinten nun die Wissenschaftler mit dieser Bemerkung? Sie sagten uns, daß die heutige Atomphysik in der Lage ist, geradezu die Geburt von Gestirnen nachzuvollziehen. Wir können die Natur sozusagen künstlich-technisch in ihren diffizilsten und elementarsten Vorgängen wiederholen. Wir vermögen sie sozusagen neu zu setzen, aber wir können sie auch zerstören. Ein angesehener Atomphysiker hat neulich vor einem wissenschaftlich exklusiven Kreis, dem jede Alarmierung, geschweige denn Beunruhigung der Öffentlichkeit fernliegt, erklärt, daß wir heute, nach amerikanischen Unterlagen, über so wirksame Atomwaffen verfügen, daß der Abwurf einer einzigen Atombombe durch die freiwerdenden Strahlenwirkungen das gesamte Leben auf unserer Erde innerhalb von drei Monaten nach dem Abwurf vernichten kann. Dieser Mann knüpft an eine solche Erklärung seinen wissenschaftlichen Ruf.

Die Berichte der *Atomic-Energie-Commission*, der *E. Teller*, der Vater der H-Bombe, angehörte, deren Präsident der bekannte Admiral *L. Strauß* war, haben uns ebenfalls beschäftigt. Es ist bemerkenswert, daß inzwischen Strauß und Teller von der Bildfläche verschwunden, aus der Öffentlichkeit abgetreten sind. Sie hatten es jahrelang gewagt, ihr eigenes Volk und die Welt, Kongreß, Repräsentantenhaus und Senat der USA mit frisierten, ausgesparten und deswegen ungenügenden Berichten über diese schreckliche Wirklichkeit zu versorgen. L. Strauß hat das Parlament über die volle Wirklichkeit der amerikanischen und damit auch unserer atomaren Situation in die Irre geführt. Man muß das schon deutlich sagen. Das Bedauerlichste ist, daß politische, ja selbst moraltheologische Spekulationen über die Atombombe und ihre praktisch unkontrollierbare Gefährlichkeit an diese mangelhaften Berichte geknüpft worden sind. Teller und Strauß galten lange als gute Gewährsmänner. Nach meiner Kenntniss im Atomausschuß habe ich schon vor drei Jahren vor den Berichten dieser Herren gewarnt.

II.

Die Frage, die wir jetzt stellen müssen, lautet ganz konkret: Kann man mit der seit Hiroshima weiterentwickelten Atomwaffe einen Krieg führen, darf man ihn führen, ist er erlaubt? Ich bemerke voraus, daß ich gegenüber allen Vermutungen und Behauptungen in der Öffentlichkeit kein grundsätzlicher Pazifist, kein Überzeugungspazifist bin. Ich halte mich, genau wie der Bundesverteidigungsminister, für einen Verantwortungspazifisten. Wie gesagt, dieses Wort stammt von *Strauß* und ist im Bundestag wiederholt protokolliert worden. Ich bin deswegen überzeugt, daß es möglicherweise eine gerechte Verteidigung und deswegen einen erlaubten Verteidigungskrieg geben kann. Die christliche Kirche, vor allem der Katholizismus, hat in den Jahrhunderten zu dieser Frage ein umfangreiches und genaues System von Lehrsätzen entwickelt. Wir nennen es die herkömmliche „Lehre vom gerechten und ungerechten Krieg“. Wenn ein Volk ungerecht und unprovokiert von einem anderen Volk angegriffen wird, dann ist das angegriffene Volk nach dieser Lehre vom gerechten und ungerechten Krieg nicht verpflichtet, einen solchen Angriff zu dulden und sich ohne weiteres zu ergeben. Es darf sich verteidigen. Die Freiheits- und Friedensordnung muß nach dieser klassischen Lehre auch durch das Mittel des Krieges, unter bestimmten genau festgelegten Bedingungen, verteidigt werden können.

Wie lauten diese Bedingungen? Es muß sich um echte, verteidigungswerte Güter handeln, wobei selbst Gebietsfragen allein unter Umständen noch nicht eine ausreichende Voraussetzung zu einem Verteidigungskrieg geben. Es muß um letzte und entscheidende Güter gehen. Darf ich abkürzend zusammenfassen: Leben und Überleben eines Volkes stehen hier zur Entscheidung. Ich darf also Leben und Überleben eines Volkes, seine Freiheitsordnung verteidigen. *Allerdings nur mit „erlaubten Mitteln“! Das scheint heute der entscheidende Punkt.* Es ist immer wieder versucht worden, diese Lehre zu entwickeln in einer Art von Verwandtschaft zum Recht der Einzelpersonlichen Notwehr. Das ist richtig. Wir wissen aber genau, daß wir in der erlaubten Abwehr eines nichtprovokierten Angriffs nicht weiter gehen dürfen, als es eine erfolversprechende Abwehr dieses Angriffs notwendig macht. Ich darf keinen Exzeß, keine Überschreitung der Notwehr wollen oder in Kauf nehmen. Ich darf auch in einem gerechten Verteidigungskrieg nur das tun, was notwendig ist, um das Unrecht gegen mich abzuwehren, mein widerrechtlich angegriffenes Recht zu verteidigen. Die klassische Lehre sagt weiter, wenn der Schaden und das Elend, die möglicherweise mit der berechtigten Not- und Abwehr, mit der Verteidigung der Freiheit, entstehen, ungebührlich groß werden, über jedes Verhältnis anwachsen: *dann darf ich diese Abwehr nicht durchführen.* Ich darf mich *auf diese Weise* nicht „verteidigen“.

Eine nationale Notwehr, ein Verteidigungskrieg, ist dann nicht mehr erlaubt, wenn die beifällig im Zuge des Unternehmens zu erwartenden Katastrophenfolgen über Gebühr groß sind, alles Maß überschreiten, ja in unserem Atomzeitalter alle unsere Vorstellungen sprengen. Wenn man heute von „Verteidigungskrieg“ spricht, muß man eben an den „atomaren Krieg“ denken. Alles andere ist Selbsttäuschung.

Hiroshima hat uns einen ersten Elementarunterricht darüber erteilt, was, leider verstärkt, in der Zukunft nicht auszuschließen, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten und zu befürchten ist. Und ich darf noch einmal erwähnen: E. Teller und L. Strauß mußten sich ins Privatleben zurückziehen, weil sie über das Ausmaß dieser Furchtbarkeiten, ja schon über die Gefahren der Versuche mit Atomwaffen ungenügende Berichte vorgelegt hatten. Das sollte uns warnen. Wir können nicht vorsichtig genug sein. Diese Frage erfordert von uns einen geradezu ungewöhnlichen Ernst und die mutigste Nüchternheit gegenüber den atomaren Realitäten.

MIT DER ATOMBOMBE LEBEN?

Hier in Würzburg hat *Clemens Münster* den angenommenen Fall „Ingolstadt“ dargestellt, im Februar dieses Jahres auf der schon erwähnten Tagung der Katholischen Akademie in Bayern. Wie sieht dieser *Fall Ingolstadt* aus?

Eine bestimmte heute verfügbare Bombe, über Ingolstadt abgeworfen, würde neben den Direktwirkungen durch Feuer, Sog, unmittelbare Zerstörung und dergleichen das gesamte bayerische Staatsgebiet durch die Strahlenauswirkungen für drei Wochen unbewohnbar machen. Dieser Fall Ingolstadt ist wissenschaftlich nicht zu bestreiten. Es sollte keiner behaupten, ich hätte damit Ihre Gefühle, meine verehrten Zuhörer, strapaziert, um frivol eine schändliche und unverantwortliche Atomhysterie zu erzeugen. Der Fall Ingolstadt ist leider sehr klar: Man atmet, ißt und trinkt sich eben drei Wochen nach Abwurf der Bombe den Tod oder zieht sich schwere Schädigungen zu. Es sind Tatsachen und Zahlen angegeben worden, denen man nicht widersprechen kann. Eben diese Zahlen und atomaren Tatsachen müssen auch, um darauf noch einmal zurückzukommen, die Moralthologen entgegennehmen. Und dann haben sie nach Unterweisung über diese wichtigen Tatsachenfragen, nach Unterweisung über die Natur dieser „Waffen“ zu klären, ob es erlaubt sein kann, daß diese „Waffen“ angewandt werden dürfen, ob sie angewandt werden dürfen in einem vielleicht an sich berechtigten Verteidigungskrieg. Alles andere ist Täuschung. Ich will mich vor schärferen Urteilen hüten.

Fügen wir noch ein weiteres Beispiel hinzu. Der Abwurf einer Superbombe von 10 Millionen Megatonnen über dem Zentrum von New York würde vier Millionen Menschen töten, anderthalb Millionen verletzen. Auch diese würden untergehen, weil praktisch bei der allgemeinen Katastrophe keine Hilfe möglich ist.

Sollte uns vorgeworfen werden, wir seien zur Beurteilung dieser Fragen doch wohl zu kleine und unmaßgebliche Leute, dann dürfen wir uns berufen auf die bekannte Weihnachtsansprache des verstorbenen Papstes *Pius XII.* Sehen wir sie uns an. Der Papst hat dort ausgeführt, wie die Welt nach dem Abwurf der gräßlichen Atombomben aussehen würde: daß sie eine Welt unvorstellbaren Grauens und Schreckens sei. Jeder Dienst helfender und rettender Liebe sei in einem solchen Katastrophenfalle unmöglich, weil eine todbringende Wolke mit ihren atomaren Strahlungen alles überschattet und überschwemmt. Und die Menschheit schreie ihren unvorstellbaren Jammer heraus in einem einzigen Fluch darüber, daß sie sich selbst diesen schrecklichen Untergang bereitet habe. *Pius XII.* hat auf die bisher deutlichste und drastischste Weise das Bild der atomaren Katastrophe gemalt. Seine Schilderung übertrifft alles, was bisher aus christlichem oder nichtchristlichem Munde dazu gesagt worden ist. Im katholischen Bereich dürfte wohl keiner hinter diese Linie des Papstes zurückgehen.

III.

Die entscheidende Frage, die sich aus der bisher klassischen Kriegsethik ergibt, lautet — aus einem nüchternen, harten Verantwortungs-„Pazifismus“ gestellt —: ob die heutige Kriegführung, konkret gesprochen: der atomare Ernstfall, bei dem die Anwendung dieser Massenvernichtungsmittel höchstwahrscheinlich ist, einen solchen Krieg noch als erlaubt gelten lassen kann; ob diese Mittel angewandt werden dürfen und können. Auch dazu hat *Pius XII.* in seiner Enzyklika „*Meminisse iuvat*“ sich klar geäußert: „Die schrecklichen jetzt vom menschlichen Geist erfundenen Kampfmittel sind von so ungeheurer Gewalt, daß sie nicht nur die Besiegten, sondern auch die Sieger in den allgemeinen Untergang hineinziehen und verderben können.“ Sehen unsere atomaren „Waffen“ nicht nach „Mitteln der Massenvernichtung“ aus, der „atomare Ernstfall“ nicht nach „totaler Massenvernichtung“? Beides ist sinnlos — politisch, sittlich und religiös unerlaubt. Die Wirklichkeit von Hiroshima und die durchaus reale atomare Manöverlage „Ingolstadt“ lassen daran kaum einen Zweifel übrig.

Wenn man sich jahrelang mit diesen Dingen beschäftigt hat und daher glauben darf, sich die notwendigen, erreichbaren Informationen verschafft zu haben, dann wird man sich hoffentlich nicht nur private Bedenken und Seufzer, sondern auch ein Urteil mit ruhigem Gewissen erlauben dürfen, und zwar in der Öffentlichkeit und als Abgeordneter. Das alles hat mich dazu geführt, am 25. März 1958 einer Entschließung der zweitgrößten demokratischen Partei der Bundesrepublik zuzustimmen. Mit der SPD wünschte ich, der Deutsche Bundestag möge feststellen, die „atomaren Waffen“ seien Werkzeuge der puren Massenvernichtung.

Dabei habe ich selbstverständlich auch bedacht, wie sich die höchstrangigen zuständigen Militärs dazu geäußert haben. Ein inzwischen pensionierter NATO-Überbefehlshaber hat kurz und knapp erklärt, der dritte Weltkrieg sei etwas, was auf keinen Fall stattfinden dürfe. Er und wir alle wissen, warum! Bekannt, heute vielfach mit Schweigen zugedeckt, ist das aufschreckende Wort des amerikanischen Generals *Gavin*. Er sagte, der Einsatz von Atombomben bei einer bestimmten militärisch durchaus möglichen, generalstabsmäßig durchgespielten Lage würde in einem bestimmten Gebiet, je nach Wetterlage mehr oder weniger westlich oder östlich, nördlich oder südlich, mehrere hundert Millionen Tote kosten.

Es muß deswegen als höchst fraglich, vielleicht sogar als politisch und sittlich sinnlos und verboten erscheinen, daß ein solcher Einsatz, der „Ernstfall“, riskiert oder auch nur in Kauf genommen werden kann. Und zwar entsprechend der klassischen Lehre: wegen des Exzesses dieser „Verteidigungsmaßnahmen“, wegen der katastrophalen Nebenfolgen. Dieser atomare Ernstfall eines dritten Weltkrieges ist für mich nicht weniger unvorstellbar als für den genannten NATO-Oberbefehlshaber. Er wäre eine sinnlose Totalkatastrophe, deswegen unerlaubt und unzulässig. Alles was an atomarer Aufrüstung geschieht, kann deswegen nur unter dem einzigen Gesichtspunkt zugelassen werden, diesen unvorstellbaren Ernstfall zu vermeiden.

IV.

Die Politik glaubt — das müssen wir den Parlamentariern in Bonn, und ich gehöre zu ihnen, abnehmen —, diesen Ernstfall verhindern zu müssen und zu können eben durch einen Beitrag zur atomaren Aufrüstung. Auch nach Pius XII. kann eine solche atomare Verteidigungsrüstung nicht unbedingt verboten sein, solange wir keine allgemeine kontrollierte Abrüstung haben, damit zugleich eine Friedensordnung, die allein wirksam und dauernd diesen Ernstfall ausschließt. Wir müssen uns aber gleichzeitig darüber im klaren sein, daß es das Gewagteste und Gefährlichste ist, was an politischer Entscheidung gedacht und durchgeführt werden kann. *„Politik, in deren Zentrum die Atombombe steckt, ist im Grunde genommen keine Politik mehr.“* Zumindest ist sie ohne geschichtlichen Vorgang und kann sich auf keine historische Erfahrung berufen. Niemand kommt an dem quälenden Problem vorbei: mit Verteidigungsmitteln ausgerüstet zu sein, deren Einsatz im Ernstfalle wegen der zumindest nicht auszuschließenden, wahrscheinlich sogar drohenden Totalkatastrophe sinnlos, unsittlich und unerlaubt ist. Die gesamte Weltpolitik ist deswegen in einer Lage, die über unsere Vorstellungen geht und unsere sittliche und politische Kraft und Fähigkeit zur Verantwortung und Entscheidung überfordert. Die atomare Rüstung der beiden großen Machtblöcke hält zwar die Welt für eine höchst gefährliche Übergangszeit in Schach und in „atomarem Frieden“. Aber wie lange? Es ist ein militärisch, politisch, sittlich denkbar labiler, gefährlicher und gefährdeter Zustand. Meiner Meinung nach, die von vielen geteilt wird, die wie ich mit schweren Bedenken für eine atomare zwischenzeitliche Rüstung eingetreten sind, würde uns der Ernstfall, wenn er unvermeidlich wäre, vor ein ganz neues

politisches und sittliches Problem von überdimensionalem Ausmaß stellen. *Um es offen zu sagen, ich halte das Risiko des Ernstfalles für unerlaubt und unmöglich in jedem Falle.*

Hier steckt die wahre Paradoxie all unserer Pläne und Entscheidungen. Sie sind überhaupt nur denkbar und erlaubt als ein ebenso paradoxer Versuch, den Ernstfall zu vermeiden und die allgemeine Abrüstung zu erzwingen. Nach Hiroshima und Nagasaki können wir uns über das Ausmaß einer möglichen Katastrophe nicht mehr tauschen; noch weniger können wir uns darüber beschwichtigen lassen. Wir erinnern uns daran, daß durch den Abwurf einer einzigen heute technisch möglichen Bombe das Leben auf der ganzen Erde ausgelöscht werden kann, von der gleichzeitigen totalen moralischen Korruption der Menschheit ganz zu schweigen. — An den millionenfachen Fluch auf Gott, den Herrn und Vater, wollen wir noch nicht einmal denken. Vielleicht ist dieses schrecklichste Ärgernis unvermeidbar; aber wehe all denen, durch die es dann kommt! —

Wie ist die Lage unserer Soldaten, wie die Lage der Soldaten überhaupt in den beiden atomar aufgerüsteten Blöcken? Bundesverteidigungsminister *Strauß* hat sich darüber wiederholt sehr klar und deutlich geäußert: Der einzige Sinn der Aufrüstung sei es, ein Instrument zu schaffen zu dem Zweck, daß es nie angewendet werde. Aber wo hat es das bis heute je gegeben? Diese Philosophie und Praxis der „indirekten Verteidigung“ ist uns zwar aufgezwungen durch die vorläufige atomare Zwischenzeit. Man dürfte aber genau wissen, daß der „Ernstfall“ als ihr sinnvolles Ende unmöglich ist. Das allgemeine ideologische und politische Mißtrauen treibt uns zu diesen Furchtbarkeiten. Es gibt keine sichere, herkömmliche logische Überzeugung, daß der Ernstfall nicht eintreten kann, weil er nicht eintreten darf. In dieses System ist nun einmal keine Logik der Erfahrung hineinzubringen; und wir können uns darüber durch nichts beruhigen lassen.

V.

Wir kommen hiermit an einen Punkt, wo wir aussprechen müssen: Auf die Dauer kann man mit der Atombombe nicht leben, noch kann man sich mit ihr sinnvoll verteidigen. Ich bitte Sie, wirklich allen Ernstes darüber nachzudenken. Schlagworte und Parolen helfen uns nicht weiter, auch nicht Halbwahrheiten und Schweigen. Es dürfte klar sein, daß tatsächlich alle atomaren Verteidigungsmaßnahmen bestenfalls unter Furcht und Zittern für eine Übergangszeit nicht absolut verboten sind. Aber wegen ihrer inneren Sinnlosigkeit und Gefährlichkeit muß alles getan werden, damit die Politik — um es deutlich zu sagen — von einem tödlichen Machtdenken zu einem Friedensdenken kommt. Man schleudere mir nicht entgegen, ich möge das doch den Russen erzählen. Wenn ich „Friedensdenken“ sage, meine ich zuerst einmal die Hinwendung auf das allgemeine vitale Interesse, zu überleben, und zwar auch in den beiderseitigen gesellschaftlichen Systemen. — Dieses Interesse aber haben beide Machtblöcke. — Das Friedensdenken ist die notwendige, unentbehrliche politische und sittliche Voraussetzung für alle Abrüstungsbemühungen, die über Deklamationen hinausgehen und nicht ohne Hoffnung auf den rettenden Erfolg bleiben sollen.

Theodor Heuss hat in einer seiner Neujahrsansprachen — von vielen ihm sehr übelgenommen — gesagt: das Machtdenken und die Vorstellung vom Krieg als einem sinnvollen Mittel der Politik seien zerplatzt. — Der Krieg als ein anderes, letztes Mittel der Politik ist nicht mehr sinnvoll möglich, weil der Einsatz der heute verfügbaren, ja schon militärisch offen eingeplanten Mittel mit größter Wahrscheinlichkeit weder Sieger noch Besiegte übrigläßt, weil er in einem totalen Untergang alles vernichtet. Daß ein atomarer Ernstfall für das gesamte deutsche Territorium mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit eine Katastrophe von unvorstellbarem Ausmaß wäre, das Ende Deutschlands, sei nur am Rande, aber darum nicht weniger ernst vermerkt.

VI.

In Würzburg sind am 22. Februar 1958 in diesem Zusammenhang Worte gefallen, mit denen wir uns leider beschäftigen müssen. Der Krieg sei nur zu verstehen im Zusammenhang mit dem gestörten Recht. (Richtig!) Und diese gestörte Rechtsordnung in der Welt könne von einer so ungeheuren Bedeutung sein, die je nach dem Recht, um das es sich dreht, etwa um das Recht Gottes oder aber auch um das Recht, das wir selber haben, um in den Himmel zu kommen und die Kinder dahin zu führen: daß sie auch einen ungeheuren Einsatz rechtfertige. (Mit Einschränkung und nach den Normen der gerechten Verteidigung und der erlaubten Mittel: Ja!) Ja, es sei sogar so, daß, wenn ein ganzes Volk in der Manifestation der Treue zu Gott gegen einen ungerechten Angreifer untergeht, in dieser Manifestation der Weltordnung ein Wert liege, der dieses rechtfertigen würde. (Nein!)

Ein anderer Satz lautete: Es sei nicht absolut ausgeschlossen, daß es Güter von einer solchen Bedeutung gebe, daß deren Verteidigung den Einsatz der atomaren Rüstung beziehungsweise des atomaren Krieges gestatte, auch selbst für den Fall, daß nur eine Manifestation der Majestät Gottes und seiner Ordnung, die wir ihm als Menschen schulden, übrigbleibe. Ja, wenn die Welt untergehen sollte dabei, dann wäre auch das kein Argument gegen diese Argumentation. Denn wir haben erstens die sichere Gewißheit, daß die Welt nicht ewig dauere, und zweitens haben wir nicht die Verantwortung für das Ende der Welt. Wir können dann sagen, daß Gott der Herr, der uns durch seine Vorsehung in eine solche Situation hineingeführt hat, wo wir dieses Treuebekenntnis zu seiner Ordnung ablegen müßten, daß er dann auch die Verantwortung übernimmt.

Es erscheint uns fast blasphemisch, einen solchen totalen, nationalen, unter Umständen sogar menschheitlichen Selbstmord auszudenken, als sittlich möglich, erlaubt oder sogar geboten zu empfehlen, politisch und militärisch zu verüben. „Selbst der Untergang der gesamten Menschheit!“ „Die Gewißheit, daß die Welt nicht ewig dauert und wir dafür keine Verantwortung haben!“ „Dann hat Gott dafür die Verantwortung!“ — Es ist schrecklich, was hier in Würzburg gesagt wurde, weil es so sinnlos ist. Das Sinnlose aber kann nach unserem gesamten christlich-abendländischen Verständnis nicht sittlich gut und erlaubt, politisch praktikabel sein. Man muß solchen Rednern deutlich ins Gedächtnis rufen, daß nach ihrer eigenen thomistischen Lehre selbst ein gerechter Krieg zur Verteidigung höchster Güter nur dann möglich und erlaubt ist, wenn er eine echte Chance hat, gewonnen zu werden; wenn die Aussicht besteht, daß die zu verteidigenden Güter auch in den überlebenden Menschen siegen. Das höchste Gut der Freiheit siegt aber nur dann, wenn es in seinen siegreichen, zuerst einmal überhaupt überlebenden Verteidigern nicht untergeht. Thomas von Aquin und seine Nachfolger waren Realisten. Ihnen war nach Glauben und Weltanschauung, nach Dogma und Moral ein Gott der Sinnlosigkeit nicht denkbar. Wenn also nach der klassischen Lehre über den gerechten Verteidigungskrieg zu seinen unverzichtbaren, sittlich erheblichen Bedingungen auch die Chance gehört, daß die verteidigungswerten Güter in Nation und Menschheit überleben, dann drängt sich uns heute eine Konsequenz unabweisbar auf: Es besteht die Gefahr, daß der Einsatz atomarer Mittel im sogenannten Ernstfall keine reale Chance eines Sieges der gerechten (natürlich auch nicht der ungerechten) Sache, ja nicht einmal des Überlebens bietet.

Der Münchener Moralthologe *Nikolaus Monzel* sagte bei der gleichen Gelegenheit in Würzburg, die Alternative: Verteidigung mit dem Risiko totalen Untergangs oder Verteidigungsverzicht bei rein biologischem Überleben und Versklavung stimme nicht. Wir wissen, obwohl das hart zu denken und noch härter zu verkraften ist, daß es Fälle geben kann, wo ein Volk ungerechterweise von einem mächtigen Gegner über-

fallen und dann durch ein von ihm abgelehntes weltanschauliches System überherrscht wird. Es kann seiner primitivsten Freiheitsrechte beraubt und — Gott und den Menschen zum Hohn — einem geistigen System, einer Wirtschafts-, Gesellschafts- und Kulturform unterworfen werden, gegen die es sich mit Recht wehrt. Das Verteidigungsrecht eines solchen Volkes ist sehr ernst zu nehmen. Es könnte aber der Fall eintreten, daß all dies selbst für eine nicht absehbare Zeit in Kauf genommen werden müßte, wenn dieses Volk nicht zugleich mit seinem voraussehbaren biologischen Untergang im Verteidigungsfall jede Chance seines Wiederaufstiegs und des Wiederauflebens seiner Freiheit und einer besseren Ordnung preisgeben will.

Nach *Monzel* bedeutet selbst eine solche Überherrschaft nicht, daß dieses Volk nur rein biologisch und als Sklave überlebe, daß aber seine gesamte geistige und religiöse, seine eigentlich menschliche Existenz, total und zwangsläufig vernichtet würde. Es kann aufs schärfste gedrückt und vergewaltigt werden. Trotzdem aber, obwohl das ungeheuer schwer ist, können die Menschen auch dann noch versuchen, an Gott zu glauben, auf ihn zu hoffen, Gott und die Mitmenschen zu lieben und die höhere Ordnung selbst unter Druck aufrechtzuerhalten. Wir kennen Völker, die unter jahrhundertelanger Überherrschaft gelebt haben. Sie haben ihre biologische Existenz bewahrt und ihre geistige Existenz weder preisgegeben noch verloren, sie sind damit wieder aufgestanden.

Unser heutiger politischer Gegner im Weltmaßstab ist uns nach seiner Ideologie, die wir scharf abweisen, nach seiner imperialen Macht, nach seiner innen- und außenpolitischen Praxis bekannt. Wir hüten uns, ihn zu unterschätzen. Es gibt kaum etwas, was wir uns weniger wünschen und schärfer ablehnen.

Und doch bestreiten wir, daß man selbst im schlimmsten Falle restlos an ihn verloren sei. Ich denke einerseits nicht daran, das System des Kommunismus weltanschaulich oder politisch zu verharmlosen. Andererseits aber denke ich noch weniger daran, ihm die übermenschliche und überteuflische Kraft zuzuschreiben, die ihm unterworfenen Völker moralisch total zerstören zu können. Ich fürchte, in einer Auffassung, die ihn für stärker hält als selbst den Teufel, der uns nicht moralisch zwingen kann, zeigt sich ein schrecklicher Mangel an Kraft und Glaube. Es gibt Leute, die ihre mehr oder weniger zutreffenden Vorstellungen über das System des Kommunismus, seine Ideologie, seine politische Macht, seine Methoden haben. Sie möchten deswegen auf keinen Fall gezwungen sein, unter diesem System zu leben, und in einer Auseinandersetzung wünschen sie noch nicht einmal, zu überleben. Wenn sie sich diesem Kommunismus gegenübersehen, sagen sie: Wir nehmen das Leben nur unter bestimmten, eben nicht-kommunistischen, Umständen an. Das allein sind für uns lebenswerte Bedingungen. Andernfalls machen wir von uns aus einen Punkt unter die Geschichte und sind entschlossen, in die Katastrophe des totalen Untergangs für alle und mit allen zu gehen. Man sollte sich aber darüber klar sein, daß man sich damit in einen unchristlichen Selbstmord stürzt, in den Abgrund einer angeblichen „Manifestation der Ehre Gottes“. Das hat gerade noch gefehlt. Damit sinken wir auf den tiefsten Punkt der Verzweiflung, fern von Glaube und Hoffnung. Wir wären dann nicht mehr bereit, aus der Hand Gottes, des Herrn einer uns sehr unbequemen, uns schrecklich prüfenden Geschichte, eine weitere Frist der Existenz und des möglichen Wiederaufstiegs anzunehmen.

Ich weiß nicht, ob Sie den Grad der Perversion des Menschlichen und Christlichen erkennen, der hier erreicht wird. Als „christlicher Demokrat“ wird man gewiß das Recht, vielleicht sogar die Pflicht haben, auf diese so moderne, weit verbreitete, uns zutiefst schwächende Form der Verzweiflung mit großer Sorge hinzuweisen. Diese Verzweiflung äußert sich unter anderem in dem gewiß nicht zu Ende überlegten Wort: *Lieber tot als rot!* Wir erinnern uns eines ähnlich katastrophalen Wortes, das unseren

PETER NELLEN

Untergang fast heraufbeschworen, unsere bisher größte nationale Katastrophe über uns gebracht hat: *Lieber tot als Slav!* Sollten wir das wirklich ernst meinen, so können wir damit in das frivole Spiel des totalen Untergangs der Menschheit hineintorkeln. Selbst wenn wir dieses Wort für unser privates, individuelles Leben durchgehen ließen, so geht das keinesfalls für die Nation und die Menschheit. Es ist eine verkürzte, unechte Alternative. Sie wird der vollen geschichtlichen, politischen und sittlichen Wirklichkeit nicht gerecht. In ihr spricht sich eine „*Lust am Untergang*“ aus, nicht selten sogar an einem ethisch und pseudoreligiös als Manifestation der Ehre Gottes verbrämten Untergang.

VII.

Keine Politik hat das Recht, durch ihre Entscheidung diesen „totalen Ernstfall“ zu riskieren, die Tür mit einem atomaren Knall zuzuschlagen und damit die Entscheidung Gottes über die Geschichte, ihren Weitergang oder ihr Ende für Nationen oder gar die Menschheit willkürlich vorwegzunehmen. Kein Volk hat das Recht, in einer Art von Selbstmord seinem Überleben als Nation, seiner nie auszuschließenden Wiederauferstehung als Staat, seinen Möglichkeiten, die verlorene Freiheit zurückzugewinnen, ein Ende zu setzen. *Kein christlicher Politiker hat das Recht, den Schlußpunkt des Auslöschens ins Auge zu fassen oder zu riskieren.* Das hat die Mehrheit des Bundestages keinesfalls getan. So einfach war das nicht am 25. März 1958. Aber wir stehen in einer ungeheuer paradoxen Situation. „Wer die Freiheit, so wie wir sie haben und verstehen, atomar verteidigen will, kann das Risiko des totalen atomaren Untergangs nicht ausschließen.“

Es kommt auf den unbedingten Willen an, die volle Wirklichkeit der heutigen Politik, einschließlich einer möglichen Totalkatastrophe, zu sehen, zu erkennen und auszusprechen. Wir müssen darüber mit Politikern der Koalition und Opposition sehr entschieden, ohne bei vorletzten Fragen hängen-zubleiben oder uns aufhalten zu lassen, diskutieren. Veranstaltungen wie dieser heutige Abend sollen verhindern, daß wir eine sozusagen zwangsläufige Entwicklung, eine Art Automation der Katastrophe, annehmen. Damit würde die einzig erlaubte Sorge um die mögliche Verhinderung dieser Katastrophe und die Frage nach der politischen und sittlichen Unerlaubtheit des „Ernstfalles“ verstummen. Deswegen müssen wir alle ein großes politisches und sittliches Fragezeichen hinter die Worte setzen: Kann man mit der Atombombe leben, kann man sich im Ernstfall mit ihr verteidigen. *Auf die Dauer kann man mit ihr nicht leben! Im „Ernstfall“ kann man sich mit ihr nicht verteidigen!*

Es ist schon so, wie Professor *Iwand* sagte: Was wir heute naturwissenschaftlich und technisch erreicht haben, was uns heute möglich geworden ist an Fortschritt zur friedlichen Nutzung, aber auch zum Untergang in selbstzerstörender Totalvernichtung, ist so schwindelerregend großartig, daß wir nicht darauf verzichten dürfen, es intellektuell, moralisch und politisch zu bewältigen. Gerade das christliche Verständnis der Welt und des Menschen, der Glaube an einen Gott und Schöpfer, der alles, was er schuf, gut fand, der alles, was er ins Leben rief, wahrhaft liebt, vermag den wichtigsten, vielleicht entscheidenden Beitrag zur Lösung dieser Frage zu liefern. Wir müssen vielleicht einen letzten Versuch machen, durch die Nüchternheit des Geistes, die Treue zur Sittenordnung, die Kraft zur Entscheidung zwischen Gut und Böse, Leben oder Untergang, die Frage unseres Lebens und Überlebens positiv zu beantworten. Das alles ist in unsere Hand gelegt. Wir müssen es überdenken und miteinander besprechen; gleichgültig, in welchen Kreisen.

Es kann keine Partei schädigen, noch weniger die Politik der Regierung und der sie tragenden Majorität, auch nicht unseren Staat, am wenigsten unsere westliche (christlich bestimmte) Ordnung. Es kann ihnen nur dienen.